

Schlusswort.

Die Vorträge über Vogelschutz und Vogelkunde wurden durch reichliches Bild- und Belegmaterial unterstützt.

Wenn alle Teilnehmer auch in weiteren Kreisen ihr Möglichstes beitragen zur Förderung des praktischen, wissenschaftlich begründeten Vogelschutzes und zur Verdrängung der viel verbreiteten verkehrten Vogelschutzmassnahmen, so ist der Zweck unseres Lehrkurses erreicht.

Dem Kursleiter, Herrn FRIEDRICH SCHWABE, Herrn Direktor A. WENDNAGEL und dem Präsidenten A. HESS sei für ihre Bemühungen zum ausgezeichneten Gelingen des

ersten Lehrkurses für Vogelschutz der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.



Beringte Steinadler. Im Weisstental (Kt. St. Gallen), sind wieder zwei junge Steinadler geworden. Der Wildhüter HANSELMANN wandte sich an unsere Gesellschaft um Abgabe von Ringen. Solche wurden ihm zugestellt mit der Bezeichnung „Vogelkunde Helvetia, No. 1 (bezw. 2) Mels 1923“.

Herr HANSELMANN schrieb uns dann: „Heute, den 25. Juni 1923 wurden die zwei jungen Steinadler mit den gesandten Ringen versehen. Wildhüterstellvertreter R. TSCHIRKI und ALOIS TSCHIRKI in Weisstannen, besorgten den sehr schwierigen Aufstieg zum Adlerhorst. Ich lauerte ca. 150 Meter auf der Felswand, um die zwei tüchtigen Bergkraxler zu schützen, wenn die alten Adler einen Angriff wagen würden. Ein Alter, der unter mir abgestellt hatte, nahm die Flucht vor den zwei zum Horst kletternden Männern. Die Jungen sind schon sehr gross, haben aber noch nicht ein vollständiges Gefieder. Ueberreste von Hasen, Murmeltieren und Birkhühner waren im Horst.

Als die Beringung fertig war, machten die Stellvertreter noch einen Gang weiter in den Freiberg hinauf, bis gegen den Marchstein. Wir beobachteten folgende Tiere: 2 alte Steinadler, 1 Steingais ohne Kitz, 2 Birkhühner, über 60 Gamsen, davon 20 Stück ca. 8 Tage alte Kitzen, 2 Sperber, 1 Alpenmauerläufer, 1 Hase, verschiedene Murmeltiere.

H. Hanselmann, Wildhüter“

Wir wünschen den jungen Adlern ein langes Leben in goldener Freiheit. Wir sehnen uns gar rein nicht darnach, die Ringe wieder in die Hände zu bekommen.

A. H.

Adler im Wallis. Bevor wir dies verhindern konnten, sind im Oberwallis im Juni 1923 zwei Steinadler-Horste ihrer je zwei Jungen beraubt worden. A. Hess.

Neue Ringe. Für unsere Vogelberingung sind die ersten Ringe mit der Bezeichnung „Sempach“, anstatt „Bern“ in Verwendung gegeben worden, da ja unsere Schweizerische Vogelwarte in Sempach die Beringung übernehmen wird. A. H.

Flusseeschwalben auf der Aare unterhalb Aarau. In meinen Tagebüchern finde ich folgenden Eintrag unter dem Datum vom 14. Juli 1895. „Bei einer gestern, 13. Juli 1895, unternommenen Flussfahrt von Aarburg nach Stilli sah ich auf den sog. Aaregrienen (Aareinseln), unterhalb Aarau bis nach Brugg, überall viele Flusseeschwalben. Am meisten auf einem sehr grossen „Grien“, in einem Bogen der Aare bei Villnachien, wo einige grosse Schwärme aufgingen, im ganzen einige Hunderte.“ Sie haben also hier genistet! Ich habe damals diese Flussfahrt publiziert und die Brutkolonien der damaligen Eidg. ornitholog. Kommission, bestehend aus den Herren COAZ, Prof. Dr. TH. STUDER und Dr. FATIO gemeldet. Letz-

terer erkundigte sich später noch nach den Kolonien. Ich habe aber die Stellen lange nicht mehr besucht. Die neulich gefundenen Kolonien, z. B. von F. STIRNEMANN in Aarau werden keine Neuentdeckungen, sondern nur das Auffinden der Reste dieser Brutansiedelungen seien. Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.

Ein Sperber im Tramwagen. Kürzlich flog ein prächtiger Sperber von 40 cm. Spannweite an der Landesgrenze bei Lörrach ausgerechnet in einen Sechserwagen hinein. Der Wagenführer erschrak nicht wenig, als der ungestüme, aber unvorsichtige Raubvogel dermassen durch die Glaswand schoss, dass diese klirrend in Scherben zerbrach. Wen oder was das Tier mit seinen Sperberaugen im grünen Wagen gesucht oder entdeckt hatte, lässt sich nicht erraten. Sicher ist nur, dass er seinen Einbruch mit dem Leben bezahlte und künftig in ausgestopftem Zustande das Heim des Trambilleteurs schmücken wird, der den toten Sperber samt den Glasscherben aufhob. „National-Zeitung“ Basel, 12. III. 1923.

Unglückliche Habicht-Jagd. Am Montag ging ein Beamter eines baselstädtischen Regiebetriebes in den Reinacherwald auf die Habicht-Jagd, die eine Lieblingsbeschäftigung des betreffenden Mannes zu sein scheint. Bei diesem Unternehmen ging plötzlich ein Schuss aus dem Flobertgewehr los und verletzte den Jäger an zwei Fingern der rechten Hand. Die Kugel blieb im Arm stecken und wurde im Bürgerspital auf operativem Wege wieder entfernt. Zeitungsbericht.

Es wird sich da wohl um einen „Vögelischützen“ gehandelt haben, denn mit einem Flobertgewehr geht man nicht auf die Habicht-Jagd.

Auch ein Beitrag zum „Raubvogel-Abschuss“.

A. H.

An Starkstromleitungen verunglückte Vögel. Bekanntlich ist die Zahl der an Starkstromleitungen verunglückten Vögel immer eine grosse. Einen ziemlich genauen Ueberblick gibt die Statistik, welche über die Kurzschlüsse und Störungen geführt werden muss. So hat z. B. die Lötschbergbahn mit mitbetriebenen berrischen Dekretsbahnen, die auf einer Länge von 196 km. den elektrischen Betrieb haben, im Jahre 1922 als von Vögeln verursacht 53 Kurzschlüsse zu verzeichnen.

Interessant ist, wie sich dieselben auf die einzelnen Monate verteilen:

Januar 0, Februar 1, März 0, April 5, Mai 0, Juni 7, Juli 12, August 14, September 6, Oktober 6, November 2, Dezember 0.

Bei einem jeden dieser Kurzschlüsse fand wenigstens ein Vogel den Tod (2 Krähen auf einmal verunglückten m. W. zweimal). Zum Teil wurden ganz erhebliche Störungen verursacht, so durch einen Mäusebussard, der auf dem Gestänge hängen blieb und so einen dauernden Erdschluss verursachte, bis er gefunden und beseitigt war. So viel mir bekannt wurde, beteiligten sich etwa 15 Vogelarten an dieser Feuerwerkerei. Innert zehn Jahren des elektrischen Betriebes verursachte 1922 eine Fledermaus zum ersten Mal einen Kurzschluss.

A. H.

Storchensiedlung in Regensdorf (Zürich). Am Karfreitag ist der Storch in unserer Gemeinde Regensdorf eingezogen. Niemand erinnert sich, dass sich dieser Vogel je hier eingenistet, obwohl ihm schon dann und wann Nistgelegenheiten auf Bäumen und Giebeln geschaffen worden sind. Umsomehr wurde der in unseren Gegenden immer seltener werdende, liebe Gast von der Dorfbevölkerung begrüsst und bejubelt. Alt und Jung versammelte sich vor seinem Absteigequartier, einem am Südostrande des Dorfes gelegenen, hohen, unbrauchbaren Kamin. Es war überaus interessant, mitanzusehen, wie der Storch am Tage vor seinem Einzug seinen zukünftigen Wohnort inspizierte. Ein Tierfreund holte, schnell entschlossen, in der Dorfschmiede ein älteres Rad, und zwei Kamnfeger, die eben zur Stelle waren, krönten das Kamin damit. Daraufhin erfolgte eine abermalige Prüfung des Standortes auf Festigkeit und Nährgelegenheit, und heute arbeitet der Storch an der Errichtung eines wohnlichen Nestes, indem er sich in Garten, Feld und Wald das nötige Baumaterial holt. Man lässt ihn hiebei ruhig gewähren und freut sich, ihm so nahe bei den Wohnungen herumspazieren zu sehen. Da sich seine Frau Gemahlin auch bereits im Dorfe gezeigt und nach den Verhältnissen erkundigt haben soll, steht kaum zu befürchten, der trauliche Gast verlasse Regensdorf so bald wieder. „Schweizer Bauer“, 6. April 1923.

Von einem Vogeldorado. Herr Dr. HEINROTH berichtete im Schosse der Deutschen Ornitholog. Gesellschaft (Journal für Ornithologie. Heft 1 des 71. Jahrg. [1923] S. 164) von einem beinahe ungläublichen Reichtum an Vogelarten, die er auf dem Gute des Vorsitzenden des Schlessischen Ornithologischen Vereins, Hrn. DRESCHER in Ellguth bei Ottmachau antraf. In etwa vier Stunden wurden ungefähr 200 be-